Fragen und Antworten

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gesundheitsnachrichten / A. Vogel**

Band (Jahr): **7 (1949-1950)**

Heft 6

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ich heisse Bockshornklee, wennschon ich streng genommen nicht zur Familie des Klees gehöre. Wenn mein Same zu grobem Mehl zerstossen wird, dann besitzt man das beste Mittel zum Aufweichen von Geschwulsten und Geschwüren, damit sie sich nach aussen öffnen können. Der Brei aus meinem Mehl zieht Eiter und Entzündung aus den kranken Stellen und verhindert dadurch Blutvergiftung und vor allem auch die Bildung von wildem Fleisch. Sebastian Kneipp hat dies seinerzeit festgestellt.» So schloss der Bockshornklee seinen Bericht und niemand verargte es ihm, dass auch er mit den andern Kleepflanzen im Bunde stehen wollte.

«So, wisst ihr jetzt alle eure Vorzüge?» erwähnte nochmals der Kirschbaum. «Schade, dass nicht neben dem Alfalfafeld noch ein rotbeblümtes Kleefeld steht, denn auch dieses anzusehen, ist schön und mancher Bauernsohn, der sich von Heimat und Scholle losgelöst hat, um in der Stadt oder der weiten Fremde sein Leben zu fristen, kann die Erinnerung daran nicht loswerden. Aber etwas haben wir doch noch zu erwähnen vergessen, was ebenfalls zu der Neuentdeckung unsrer Tage gehört, dass der Klee nämlich einen hohen Vitamingehalt von verschiedenen Vitaminarten besitzt.» Mit diesem beendete der Kirschbaum seinen Bericht, denn er wusste nichts mehr Neues, auch nichts mehr Nennenswertes zu erwähnen. Für diesmal war es genug und selbst die Schafgarbe gab sich zufrieden, denn sie fand doch auch, dass es besser sei, im Frieden zusammen zu leben und seine Vorzüge selbstlos darzubieten. So hatte die kleine Kleesymphonie den Stachel aus ihrem Herzen gezogen und alle freuten sich mit ihr in der Runde, dass sämtliche von ihnen mit irgend einer Begabung ausgestattet worden waren. Der Neid musste seiner Wege ziehen und die Sonne beschien das friedliche Plätzchen Erde mit besondrer Freundlichkeit und Liebe.

Fragen und Antworten

Anfragen durch den Fragekasten sind für alle Abonnenten der «Gesundheits-Nachrichten» gratis. Für briefliche Rückantwort ist eine zwanziger Marke beizulegen. Anfragen sind direkt an A. Vogel, Teufen (Appenzell) zu richten.

Widerstandsfähigkeit durch Ponndorf-Behandlung

Eine Haus- und Krankenpflegerin aus K. wünscht, dass wir unsern Lesern ihre gute Erfahrung mit Ponndorfanwendungen bekannt geben, damit auch andere dadurch angeregt, die Möglichkeit besitzen möchten, zu dieser erfolgreichen Anwendung greifen zu können.

Schon vor einem Jahr hatte die Patientin bei einer Ponndorfanwendung starke Reaktionen zu verzeichnen und war anfangs des Winters erneuten Erkältungen ausgesetzt. Es war daher ratsam, die Anwendung mit weniger Impfstoff als zuvor durchzuführen. Wieder traten Reaktionen mit erhöhter Temperatur aber ohne hohe Fieber ein. Der Schnupfen vermehrte sich zusehends, ebenfalls die Schmerzen auf den Lungenflügeln, selbst das Nasenbluten war sehr stark, doch nur für kurze Zeit, so dass die Patientin nicht zu Tormentilla greifen musste. Sie schrieb dann unter anderm weiter:

«Mit jeder weitern Impfung traten alle diese Uebeltäter und Plagegeister zurück, selbst auch die Fisteln im Munde und an der Nase sind damit verschwunden.

Wunder über Wunder geschehen mittelst der natürlichen Heilmethode, man muss sie nur anwenden. Bin so sehr überrascht worden, als ich sehen durfte, dass sich die Blutklümpli nur noch schwach im Nasenschleim zeigten und nach der fünften Impfung ganz verschwanden.

So ist also die Impfung nicht nur gut, um Erkältungen zu bekämpfen, sondern auch um innere Wunden auszuheilen, denn anders kann ich mir dies nicht erklären ... Trotz meiner Sensibilität ist es somit gelungen, meinen Körper widerstandsfähig zu machen.

Mir tun die Kranken oft leid, wenn ich zusehen muss, wie sie den unnatürlichen Mitteln mehr Glauben schenken und dabei könnte ich ihnen doch helfen, aber ich darf nicht wegen den Aerzten. Ich bin durch die Verabfolgung Ihrer Mittel und derjenigen der «Weleda» an Patienten bereits schon so bekannt geworden, dass ich hören musste, die Aerzte möchten nicht mehr mit mir zusammen arbeiten. Ist das nicht ein unvernünftiges Resultat? So habe ich denn schweigen gelernt, selbst da, wo ich um Rat gefragt werde, doch kommt es mich oftmals sehr schwer an, den Patienten etwas zu verabfolgen, von dem ich weiss, dass es ein Gift ist, das ein anderes Organ beschädigen kann. Da wir nicht ohne Verstand sind, sollte doch ein jeder Mensch selber denken können. So weit bin ich heute gekommen.»

Die Antwort lautete wie folgt: «Sie als Krankenschwester können am besten beurteilen, wie schwer es ist, wenn man immer und immer wieder Versuche macht und alte, eingefressene, chronische Leiden nicht wegbringt. Aber auch die Wohltat einer natürlichen, erfolgreichen Behandlung ist Ihnen sicher in Ihrem Berufsleben schon öfters zum Bewusstsein gekommen, wenn man den Menschen das an und für sich schwere Lebenslos wenigstens durch eine Wiederbringung der Gesundheit erleichtern kann. Dass Sie mit der Ponndorfanwendung nun selbst eine so schöne Erfahrung gemacht haben, freut mich. Es ist ja eine einfache, wirkungsvolle und zuverlässige Methode, wenn sie im rechten Moment mit den richtigen Unterstützungsmitteln vorgenommen wird. Wie Sie richtig schreiben, gibt es anfangs tatsächlich erst Verschlimmerungen in dem Sinne, wie wir es bei den homöopathischen Mitteln und bei andern Naturmitteln öfters sehen, indem der Krankheitsherd, bezw. die Krankheitsursachen angegriffen und somit die Symptome noch akuter zum Vorschein gebracht werden. Man darf dann nicht erschrecken, sondern muss weiterfahren und zum Unterstützen noch die richtigen Naturmittel einnehmen. Auch in der Ernährung, ja selbst in der geistigen Einstellung muss man sich danach richten, dann kommt der schöne Erfolg, wie er auch bei Ihnen eingetreten ist. Man kann wirklich widerstandsfähiger werden gegen Katarrhe, gegen Erkältungskrankheiten und andere, damit zusammenhängende Leiden, wenn man die Ponndorfanwendung richtig durchführt. Ich freue mich wirklich über Ihren schönen Erfolg und würde Ihnen empfehlen, gelegentlich wieder einmal die Ponndorfanwendung zu wiederholen, damit ja alles so gefestigt wird, dass Rückfälle möglichst verhindert werden können.

Ihrer Wertschätzung für die grossen Wunder in der Natur muss ich beipflichten, denn es ist wirklich so, dass die Menschen vielfach an den Wundern der Natur vorübergehen, ohne ihre praktische Nutzbarmachung für unseren Körper, d. h. für unsere Gesundheit, zu erkennen. Bestimmt wird es Ihnen mit etwas Geschicklichkeit, und diese scheinen Sie ja zu haben, auch gelingen, den Kranken zu raten und zu helfen, ohne mit den Aerzten in Konflikt zu kommen. Wer weiss, ob sich durch die Erfolge nicht irgendeiner der Aerzte doch zum Wohle der Kranken und nicht zuletzt auch zum Wohle seiner selbst wandeln mag?»

Gute Vorbedingungen für Operationen

Schon öfters haben wir darauf hingewiesen, dass eine unerlässliche Operation nicht ohne entsprechende Vor- und Nachkur erfolgen sollte, denn es ist in dem Falle doppelt nötig, den Körper zu stärken und die Blutgefässe, vor allem das venöse System in Ordnung zu halten. Wie wichtig die Beachtung dieser Notwendigkeit ist und wie günstig sie sich auswirkt, zeigt folgender Bericht vom 11. März 1950 von Fr. T. aus L. Die Patientin schrieb unter anderm:

«Die Operation verlief ganz gut, ich hatte ausser dem Miom in der Gebärmutter noch eine Eierstockzyste mit Wasser gefüllt, einen Leistenbruch, sowie eine völlig vereiterte Bartholinische Drüse. Der Befund lautete: «Nichts Bösartiges».

Ich muss Ihnen doch noch berichten, wie sich Arzt und Schwestern immer gewundert haben, wie ich die Operation, es war ja eine vierfache, so glänzend überstanden habe. Es sei ihnen in ihrer langjährigen Praxis noch nie eine solche Patientin unter die Finger gekommen, wie ich. Dies schreibe ich nur Ihren Mitteln zu. Auch nach der Operation nahm ich regelmässig Ihre Mittel ein. Mein Mann hat mich täglich zweimal besucht und konnte mir so die Mittel jeweils geben.

Allerdings haben sie mich die ersten Tage auch mit Spritzen traktiert, denn da herum kommt man ja nicht, wenn man im Spital ist. Ich bekam auch Penicillin und so ähnliches wegen der vereiterten Drüse, die sie mir operiert hatten.

Da man mir die Gebärmutter fast ganz nehmen musste, hat der Arzt damit gerechnet, dass ich vielleicht die Periode nicht mehr bekommen könnte. Doch ist dies nicht der Fall. Ich habe regelmässig alle 4 Wochen eine ganz schwache Periode und der Arzt hat geäussert, dass er dies noch lieber sehe als umgekehrt, wenn ich sie schon ganz verloren hätte.

Nun möchte ich Sie noch bitten, mir die Mittel: Galeopsidis, Petasitis, Hypericum- und Calcium-Komplex, sowie Conium maculatum D 4 vorsorglich wieder zu senden, wie Sie mir dies ja auch empfohlen hatten.»

Unsere Antwort lautete, wie folgt: «Sie haben vor Ihrer Operation geschrieben, dass Sie nun auch die Quendelbäder durchführen und das ist sehr gut. Die andern Mittel haben Ihnen ja,

wie von Ihnen mitgeteilt, sehr gut getan. Ich bin froh, dass die Operation gut vorüber ging und dass das Miom weggenommen wurde. Interessant ist es nun, dass Sie, trotzdem man Ihnen die Gebärmutter fast ganz weggenommen hat, die Periode gleichwohl noch bekommen. Ich habe sogar schon Fälle beobachtet, in denen trotz Unterbindung der Eileiter die Periode noch normal in Erscheinung getreten ist. Die alte Theorie in bezug auf die menstrualen Blutungen, dass diese durch ein Losreissen des unbefruchteten Eies von der Gebärmutterschleimhaut zustande komme, ist demnach nicht richtig. Sie muss sich vielmehr durch die hormonale Wirksamkeit des Körpers, die sich periodisch wiederholt, auslösen.

Was mich im besondern freute, ist Ihre Mitteilung über die Verwunderung von Arzt und Schwestern über die bei Ihnen so gut verlaufene und überstandene Operation. Sie sehen also, dass die Naturmittel nicht allein notwendig sind, um zu heilen, sondern, auch um Voraussetzungen zu schaffen, die für eine Operation die Wege ebnen, indem die nachherige Heiltendenz besser wird, was auch bei Ihnen der Fall war. Je mehr man die Zellen regeneriert, die Funktionen herstellt, um desto besser kann geheilt werden. Die beste Arbeit des Operateurs wird nicht gerechtfertigt, wenn der Körper nicht die notwendigen Voraussetzungen erfüllen kann. Das ist nun durch die verabfolgten Mittel und die Quendelbäder geschehen. Vor allem schaffen Hypericum- und Calciumkomplex wunderbare Voraussetzungen für eine gute Heilung. Ich rate Ihnen also, diese Mittel weiter zu nehmen, da Sie auch jetzt zum Regenerieren wieder gute Erfahrungen damit machen werden. Mit der Ernährung müssen Sie vorsichtig sein. Ich rate Ihnen unter allen Umständen die tierischen Eiweisstoffe wegzulassen. Sie werden bestimmt gute Erfahrungen machen, wenn Sie meinen Rat diesbezüglich berücksichtigen. Meiden Sie also Fleisch, Wurstwaren, Käse- und Eierspeisen. Es gibt ja nun wieder genügend Gemüse und Salate, dass sie dennoch einen reichen Mittagstisch bereiten können ...»

Notwendige Behandlung nach Auskratzungen

Folgender Hinweis möchte den Bericht, dass nach einer Auskratzung noch nach Jahren die Nerven überaus unangenehm mitgenommen sein können, beantworten.

Nach einer Auskratzung, die durch eine Fehlgeburt oder durch einen andern Umstand notwendig werden kann, sollten unbedingt viel Spaziergänge und Fusstouren erfolgen, wobei eine gute Atemgymnastik beachtet werden muss. Die Arbeit muss möglichst reduziert werden, da Ruhen und Laufen die zwei besten Heilmittel sind. Avena sativa, sowie Acid. phos. D 4 und Acid. picr. D 6 sind gute innere Mittel für die Nerven, und zum Regenerieren der Gebärmutterschleimhaut wirken Hypericum- und Calcium-Komplex vorzüglich. — Beachtet man diese Ratschläge, dann kann man unangenehme Nebenwirkungen umgehen.

Interessante Berichte aus dem Leserkreis

Guter Bericht aus Transval

Aus Transval, also aus dem südlichen Teil unsrer Erde, aus Afrika ging folgender Bericht ein:

«Für Ihre Sendung vom 26. September 1949 danken wir Ihnen vielmals. Die Geburt ist dank Ihrer Mittel ganz gut abgelaufen. Die Vene ist nicht geplatzt und scheint jetzt ganz zurückgegangen zu sein.» *Hrn. B.*

Es ist erfreuend, dass unsere guten Schweizerkräuter auch in weiter Ferne ihre Wirkung nicht verfehlen und es ist daher begreiflich, dass Schweizer selbst im Ausland ihr Vertrauen darauf setzen. Auch ist es interessant, festzustellen, dass der gute Wirkungseffekt unsrer Produkte nicht abhängig ist von einem andern Kontinent und dessen andern Einflüssen. Geholfen haben, wie immer bei venösen Störungen und bei Geburten: Hypericum- und Calcium-Komplex mit Urtica (Brennesseln).

Verhinderung der Eklampsiegefahr

Ein weiterer guter Bericht über die Wirkung der obigen Mittel ging am 6. März 1949 von Fr. A. aus L. bei uns ein:

«Vorerst möchte ich Ihnen endlich einmal danken für Ihre so wertvolle Hilfe während meiner dritten Schwangerschaft. Während ich bei der ersten Geburt eine Eklampsie durchmachte, war nun, dank Ihrer guten Mittel und Nahrungsvorschriften dieses Mal kein Promille Eiweiss da. Und wider Erwarten (ich war gar nicht dick), wog der Kleine seine 7 Pfund, war aber auch nicht demnach gross, hatte aber schon gut entwickelte Knochen. Auch das Zahnen begann schon mit 5 Monaten und heute mit 9 Monaten hat der Kleine 8 schöne, breite Zähnlein.»

Auch in diesem Falle haben die gleichen Mittel, also Hypericum- und Calcium-Komplex ihre gute Wirkung nicht verfehlt und sogar die Eklampsiegefahr behoben. Wieviele Frauen wären froh, wenn Ihnen dies durch einfache, natürliche Mittel ermöglicht würde. Mit dem Calcium kann man auch die Knochen und Zahnsubstanz gut aufbauen helfen, was sich beim Zahnen des Kindes so überaus günstig ausgewirkt hat. Alles Künstliche, wie Phosphatinschoppen und Vitaminpräparate sollte möglichst durch vollständig natürliche Nahrung ersetzt werden, wie Orangensaft, Carottensaft, kleinste Mengen von Brennesselsaft. Auch Calciumtabletten, bis zu 3 Monaten 3mal täglich 1 Tablette und nachher 3mal täglich 2 Tabletten werden ihre aufbauende Wirkung nicht verfehlen. Eine neutrale Grundlage der Schoppen bildet Naturreisschleim.

Wichtige Mitteilungen

Beachtenswerte Angaben

Wer irgend eine Anfrage über einen Krankheitsfall, über eine Diät oder über etwas Aehnliches stellt, der sollte bitte folgende Angaben nicht vergessen:

1. Alter und Geschlecht des Patienten.
2. Vorangegangene Krankheiten.
3. Funktionen des Körpers. (Darmtätigkeit, ob Verstopfung oder Durchfall, ob Stuhl hell oder dunkel.)
4. Nierentätigkeit. (Ob viel Wasser weggeht oder wenig, ob dunkel oder hell, ob satzig oder klar.)

Ausserdem ist noch anzugeben, ob der Patient schlank oder mager, fest oder dick ist.

Auch die Gesichtsfarbe ist als Symptom wichtig, ob dunkel, bleich oder rotbackig.

Wer über Organfunktionen und Stoffwechselstörungen eine genaue Auskunft haben möchte, der muss in einer sauber gereinigten Flasche 2 dl. Morgenurin schicken, sonst ist es nicht gut möglich, eine gründliche und zuverlässige Auskunft zu verschaffen.

Zudem möchte noch erwähnt werden, dass eine gründliche Urin-Analyse, also eine chemische und mikroskopische, mit 12 Fr. verrechnet wird, damit die Patienten nicht etwa denken, die Analyse werde gratis erfolgen, denn es handelt sich dabei nicht um die bekannten Schnellanalysen, wie sie öfters sogar von Apotheken durchgeführt werden, sondern um eine gründliche Angabe aller Reaktionen, was notwendig ist zur Beurteilung eines Krankheitsfalles.

Sehr gut ist auch die Angabe, ob jemand raucht, Alkohol oder viel Schwarztee trinkt und wie die Ernährung geführt wurde, ob vorwiegend Fleischkost, ob gemischte oder vegetarische Kost eingehalten wurde.

All diese Dinge müssen bei einer richtigen Beratung und bei der Aufstellung einer richtigen Diät, wie auch eines Heilungsplanes mit berücksichtigt werden. Wer einen Hausarzt besitzt, soll dessen Diagnose erwähnen, denn dies erleichtert wiederum die Aufstellung einer richtigen Heildiät.

Wie bereits früher mitgeteilt, kann man aus dem Urin nicht alles ersehen. Man kann Organerkrankungen feststellen, wie auch Funktionsstörungen der Organe, vor allem der Niere, der Leber, der Bauchspeicheldrüse, auch ein schlechter Nervenzustand zeigt sich an. Vieles lässt sich aus dem Urin erkennen, vor allem die Grundursachen einer Krankheit. Gewisse Auswirkungen aber kann man nicht ersehen. Man kann feststellen, ob die Harnsäure schlecht ausgeschieden wird, ob Kochsalzretention (Rückstauung) vorhanden ist, all diese und ähnliche, interessante Wahrnehmungen kann man erkennen, aber die Auswirkung, ob sich das in rheumatischer oder gichtischer Art äussert, das kann man also aus dem Urin nicht wahrnehmen. Man muss da zwischen den Grundursachen und den symptomatischen Auswirkungen unterscheiden.

Wer also eine zuverlässige, richtige Auskunft wünscht, soll auch möglichst genaue Angaben einsenden.

Gesucht!

wird eine Jacke, die Beine bekommen hat, und zwar handelt es sich um jene graue Wolljacke, die beim letzten Abendvortrag bis zuletzt am Garderobeständer hängen blieb. Als sie der rechtmässige Besitzer, in dem Falle der Vortragende selbst, an sich nehmen wollte, war sie verschwunden. Sie blieb es auch, trotz emsigem Suchen und Nachforschen. Gewiss hat einer jener Zuhörer, die den Saal zuletzt verlassen haben, geglaubt, die Jacke habe keinen Besitzer und sie daher mit nach Hause genommen. Um nun aber diesem Eifrigen die Rückgabe zu ermöglichen, lassen wir hier die Adresse des wirklichen Besitzers folgen. Die Rückgabe wird im voraus bestens verdankt.

A. Vogel, Laboratorium «Bioforce», Teufen